Berlin, den 17. Januar 1921.

Sehr geehrter Herr Professor!

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 4. Januar 1921, zu dessen Beantwortung ich wegen dienstlicher Behinderung erst jetzt komme, gestatte ich mir folgendes zu bemerken.

Es ist richtig, daß Sie aus der Kasse der Zentraldirektion am 29. September 1920 5.000 M sogleich 333 M Steuern und am [illegible]ich 250 M Steuern, zusammen [illegible] Ihr persönliches Konto über-[illegible] Betrag der Jahresrechnung [illegible] die nach der bisherigen Uebung [illegible] Professor Sehr ihnen früher [illegible] Honoraren bezahlt.

Es ist jedoch, wie Ihnen be-[illegible] das Rechnungsjahr 1920 (1.4. [illegible] kunft [illegible] [illegible]ung [illegible] [illegible]ichen und die [illegible]rennen; die erste-[illegible] ausgaben der Zen-[illegible]r Abteilungen in [illegible]en. Aus diesem Grunde

Von
Vor. 20
[illegible]
[illegible]
[illegible]

MONUMENTA
GERMANIAE
HISTORICA.

Heidelberg 4. Januar 1921.

Sehr geehrter Herr Rechnungsrat!

Bei Einsendung der mit dem Schreiben vom 31. XII. 20 angeforderten Jahresquittung erschließe ich noch, um Ihnen einige Bedenken dagegen mitzuteilen, die Sie vielleicht durch einen gütlichen Vorschlag beheben können.

Ich empfing mit Ihrem Schreiben vom 29. 9. 20 M. 5000 – 333 M. Steuer = M. 4667 und soll nun am 1. Januar weitere 2500 M. – 250 M. Steuer = M. 2250 erhalten, die heute Morgen bei der Bank noch nicht eingegangen waren. Es macht also zusammen M. 7500. Bei der meiner Vergütung von 10000 M. noch fehlenden M. 2500 habe ich aber nicht von Ihnen erhalten, sondern in zwei Raten von je M. 1250 im April und im Juli aus den Dotation meiner Abteilungen entnommen und mir selbst ausbezahlt, wobei ich für die zweite Rate im Juli 125 M. in eine für mich angelegte Steuerkarte eingeklebt und entwertet habe. Über diese 2500 M. werde ich bei der Plenarversammlung im April Rechnung legen. Ich kann Ihnen also nicht gut eine Quittung